

# Rembrandt

Genie auf der Suche

# Rembrandt

Genie auf der Suche

Gemäldegalerie  
Staatliche Museen zu Berlin

Essays von

KRISTIN BAHRE

MICHEL FRANKEN

JAN KELCH

BERND WOLFGANG LINDEMANN

VOLKER MANUTH

BERNHARD SCHNACKENBURG

CHRISTIAN TÜMPEL

ERNST VAN DE WETERING

S M  
B Gemäldegalerie  
Staatliche Museen  
zu Berlin

DUMONT

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des  
Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland Prof. Dr. Horst Köhler

#### HERAUSGEBER

Gemäldegalerie Staatliche  
Museen zu Berlin

Diese Publikation  
erscheint anlässlich der  
Ausstellung ›Rembrandt –  
Genie auf der Suche‹,  
Gemäldegalerie, Staatliche  
Museen zu Berlin,  
4. August – 5. November 2006.

Die Ausstellung wurde  
von der Gemäldegalerie,  
Berlin, und dem Museum Het  
Rembrandthuis, Amsterdam,  
gemeinsam konzipiert;  
sie fand in Amsterdam unter  
dem Titel ›Rembrandt –  
Zoektocht van een Genie‹  
vom 1. April – 2. Juli 2006  
statt.

#### UMSCHLAGABBILDUNGEN

vorn: REMBRANDT, *Mädchen  
am Fenster*, Detail (Kat. Nr. 44)  
hinten: REMBRANDT, *Simson  
bedroht seinen Schwiegervater*,  
Detail (Kat. Nr. 20)

#### FRONTISPIZ

REMBRANDT, *Selbstbildnis*,  
Detail (Kat. Nr. 35)

#### IDEE

Ernst van de Wetering und Jan Kelch

#### KONZEPTION

Ernst van de Wetering, Jan Kelch,  
Bob van den Boogert, Ed de Heer, Bernd Wolfgang Lindemann

#### AUTOREN

Kristin Bahre, Bob van den Boogert, Taco Dibbits, Michiel Franken,  
Jan Kelch, Katja Kleinert, Bernd Wolfgang Lindemann,  
Volker Manuth, Uta Neidhardt, Jan Nicolaisen, Bernhard Schnackenburg,  
Christian Tico Seifert, Harriet Stoop-de Meester, Christian Tümpel,  
Ernst van de Wetering, Marieke de Winkel, David de Witt

#### AUSSTELLUNGSSEKRETARIAT

Kristin Bahre, Katja Kleinert

#### RESTAURATORISCHE BETREUUNG

Babette Hartweg, Claudia Laurenze-Landsberg,  
Beatrix Graf, Maria Reimelt, Ute Stehr, Rainer Wendler

#### AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR

Hansjörg Hartung

#### AUSSTELLUNGS-AUFBAU

Christine Exler, Peter Scheel, Manfred Stahr

#### MUSEUMSPÄDAGOGISCHE BETREUUNG

Ines Bellin

#### ÜBERSETZUNGEN

Aus dem Niederländischen: Birgit Erdmann, Martine Pütz  
Aus dem Englischen: Michael Wolfson

#### REDAKTION

Katja Kleinert, Bernd Wolfgang Lindemann

#### LEKTORAT

Inge Bodesohn-Vogel, Brigitte Mirche

#### GESTALTUNG

Christine Schneyer

#### PRODUKTION

Marcus Muraro

#### GESAMTHERSTELLUNG

GZD, Grafisches Zentrum Drucktechnik, Ditzingen

Alle Rechte vorbehalten

© 2006 DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln

© 2006 Staatliche Museen zu Berlin

#### BUCHHANDELSAUSGABE

ISBN 10 3-8321-7694-2

ISBN 13 978-3-8321-7694-5

#### KATALOGAUSGABE

ISBN 10 3-8321-7695-2

ISBN 13 978-3-8321-7695-2

# Inhalt

- ED DE HEER | BERND WOLFGANG LINDEMANN  
6 Vorwort
- BERND WOLFGANG LINDEMANN  
11 Im Lande Rembrandts – Genies auf der Suche
- ERNST VAN DE WETERING  
21 Rembrandt, eine Biographie
- VOLKER MANUTH  
51 Mit Verlaub, bist du Mennonit, Papist, Arminianer oder Geuse?  
Kunst und Konfession bei Rembrandt
- ERNST VAN DE WETERING  
65 Rembrandt als suchender Künstler
- CHRISTIAN TÜMPEL  
105 Rembrandts Ikonographie: Tradition und Erneuerung
- KRISTIN BAHRE  
129 Orientalisierende Motive im Werk Rembrandts
- MICHIEL FRANKEN  
145 Lernen durch Nachahmung:  
Über das Kopieren von Gemälden in Rembrandts Werkstatt
- ERNST VAN DE WETERING  
165 Rembrandts Ölstudien: neues Licht auf ein altes Problem
- BERNHARD SCHNACKENBURG  
187 ›Der lustlose Student‹
- JAN KELCH  
203 Rembrandt damals und heute. Kunstkritik und Kennerschaft
- ERNST VAN DE WETERING  
225 Rembrandts Kunst – Versuch einer objektiven Würdigung
- 238 **KATALOG**
- 408 Literatur  
420 Leihgeber

# Rembrandt

Genie auf der Suche



# Inhalt

- ED DE HEER | BERND WOLFGANG LINDEMANN  
6 Vorwort
- BERND WOLFGANG LINDEMANN  
11 Im Lande Rembrandts – Genies auf der Suche
- ERNST VAN DE WETERING  
21 Rembrandt, eine Biographie
- VOLKER MANUTH  
51 Mit Verlaub, bist du Mennonit, Papist, Arminianer oder Geuse?  
Kunst und Konfession bei Rembrandt
- ERNST VAN DE WETERING  
65 Rembrandt als suchender Künstler
- CHRISTIAN TÜMPEL  
105 Rembrandts Ikonographie: Tradition und Erneuerung
- KRISTIN BAHRE  
129 Orientalisierende Motive im Werk Rembrandts
- MICHIEL FRANKEN  
145 Lernen durch Nachahmung:  
Über das Kopieren von Gemälden in Rembrandts Werkstatt
- ERNST VAN DE WETERING  
165 Rembrandts Ölstudien: neues Licht auf ein altes Problem
- BERNHARD SCHNACKENBURG  
187 ›Der lustlose Student‹
- JAN KELCH  
203 Rembrandt damals und heute. Kunstkritik und Kennerschaft
- ERNST VAN DE WETERING  
225 Rembrandts Kunst – Versuch einer objektiven Würdigung
- 238 **KATALOG**
- 408 Literatur  
420 Leihgeber

# Rembrandt

Genie auf der Suche

Gemäldegalerie  
Staatliche Museen zu Berlin

Essays von

KRISTIN BAHRE

MICHEL FRANKEN

JAN KELCH

BERND WOLFGANG LINDEMANN

VOLKER MANUTH

BERNHARD SCHNACKENBURG

CHRISTIAN TÜMPEL

ERNST VAN DE WETERING

S M  
B Gemäldegalerie  
Staatliche Museen  
zu Berlin

DUMONT

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des  
Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland Prof. Dr. Horst Köhler

#### HERAUSGEBER

Gemäldegalerie Staatliche  
Museen zu Berlin

Diese Publikation  
erscheint anlässlich der  
Ausstellung ›Rembrandt –  
Genie auf der Suche‹,  
Gemäldegalerie, Staatliche  
Museen zu Berlin,  
4. August – 5. November 2006.

Die Ausstellung wurde  
von der Gemäldegalerie,  
Berlin, und dem Museum Het  
Rembrandthuis, Amsterdam,  
gemeinsam konzipiert;  
sie fand in Amsterdam unter  
dem Titel ›Rembrandt –  
Zoektocht van een Genie‹  
vom 1. April – 2. Juli 2006  
statt.

#### UMSCHLAGABBILDUNGEN

vorn: REMBRANDT, *Mädchen  
am Fenster*, Detail (Kat. Nr. 44)  
hinten: REMBRANDT, *Simson  
bedroht seinen Schwiegervater*,  
Detail (Kat. Nr. 20)

#### FRONTISPIZ

REMBRANDT, *Selbstbildnis*,  
Detail (Kat. Nr. 35)

#### IDEE

Ernst van de Wetering und Jan Kelch

#### KONZEPTION

Ernst van de Wetering, Jan Kelch,  
Bob van den Boogert, Ed de Heer, Bernd Wolfgang Lindemann

#### AUTOREN

Kristin Bahre, Bob van den Boogert, Taco Dibbits, Michiel Franken,  
Jan Kelch, Katja Kleinert, Bernd Wolfgang Lindemann,  
Volker Manuth, Uta Neidhardt, Jan Nicolaisen, Bernhard Schnackenburg,  
Christian Tico Seifert, Harriet Stoop-de Meester, Christian Tümpel,  
Ernst van de Wetering, Marieke de Winkel, David de Witt

#### AUSSTELLUNGSSEKRETARIAT

Kristin Bahre, Katja Kleinert

#### RESTAURATORISCHE BETREUUNG

Babette Hartwig, Claudia Laurenze-Landsberg,  
Beatrix Graf, Maria Reimelt, Ute Stehr, Rainer Wendler

#### AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR

Hansjörg Hartung

#### AUSSTELLUNGSAUFBAU

Christine Exler, Peter Scheel, Manfred Stahr

#### MUSEUMSPÄDAGOGISCHE BETREUUNG

Ines Bellin

#### ÜBERSETZUNGEN

Aus dem Niederländischen: Birgit Erdmann, Martine Pütz  
Aus dem Englischen: Michael Wolfson

#### REDAKTION

Katja Kleinert, Bernd Wolfgang Lindemann

#### LEKTORAT

Inge Bodesohn-Vogel, Brigitte Mirche

#### GESTALTUNG

Christine Schneyer

#### PRODUKTION

Marcus Muraro

#### GESAMTHERSTELLUNG

GZD, Grafisches Zentrum Drucktechnik, Ditzingen

Alle Rechte vorbehalten

© 2006 DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln

© 2006 Staatliche Museen zu Berlin

#### BUCHHANDELSAUSGABE

ISBN 10 3-8321-7694-2

ISBN 13 978-3-8321-7694-5

#### KATALOGAUSGABE

ISBN 10 3-8321-7695-2

ISBN 13 978-3-8321-7695-2

# Vorwort

Rembrandt war ein großer Geschichtenerzähler, Darsteller biblischer, mythologischer und historischer Szenen, einer der größten Regisseure aller Zeiten. Auch seine Porträts und seine reinen Phantasiefiguren waren meisterhaft inszeniert. Aber er dachte genauso intensiv über die Bühne nach, auf der seine Akteure ihre Rolle spielten, über Ausstattung, Beleuchtung und die Illusion von Raum. Da all dies auf überzeugende Weise auf der platten Fläche einer Tafel, einer Leinwand oder eines Blatts Papier suggeriert werden mußte, dachte er auch grundsätzlich über Malerei, Radierung und Zeichnung nach. Auf all diesen Gebieten war er ein Erneuerer, der bei seiner Suche nach neuen Lösungen manchmal auch vom Weg abkam und in eine künstlerische Krise geriet. Diese ständige Suche nach neuen Herausforderungen und Erneuerung, die einen Schlüssel zu einem besseren Verständnis von Rembrandts künstlerischem Schaffen darstellt, ist das zentrale Thema der Ausstellung ›Rembrandt – Genie auf der Suche‹, die die Gemäldegalerie Berlin und das Museum Het Rembrandthuis in Amsterdam in Zusammenarbeit mit dem Rembrandt Research Project als Beitrag zum Rembrandt-Jahr 2006 veranstalten.

Viele haben zum Zustandekommen der Ausstellung und der begleitenden Veröffentlichungen beigetragen. Zuerst die Initiatoren der Ausstellung, Ernst van de Wetering und Jan Kelch, die jeder auf seine Art zur Entwicklung und Ausarbeitung des Ausstellungskonzepts beigetragen haben. Ernst van de Wetering gebührt die Ehre, die Idee geliefert zu haben, den suchenden Rembrandt in den Mittelpunkt zu stellen. Unter seiner leidenschaftlichen Leitung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Projektteam das Ausstellungskonzept entwickelt. Wir sind Ernst van de Wetering besonders dankbar für seinen Beitrag zur wissenschaftlichen Vorbereitung der Ausstellung und seinen Einsatz bei ihrer Realisierung. ›Rembrandt – Genie auf der Suche‹ hätte jedoch seine heutige Form niemals ohne den Einsatz

und die Begeisterung von Jan Kelch erhalten, der bis vor kurzen als Direktor der Gemäldegalerie Berlin tätig war. Das Projekt konnte in erheblichem Maße von seiner großen Kenntnis der Niederlande des 17. Jahrhunderts im allgemeinen und Rembrandts im besonderen profitieren, ebenso wie von seiner jahrelangen Erforschung der Rembrandt-Sammlung der Gemäldegalerie, die als eine der wichtigsten der Welt gilt und den Kern der Ausstellung bildet. Auch die anderen Mitglieder des Vorbereitungsteams, Peter Schatborn, ehemaliger Leiter des Rijksprentenkabinet, Bob van den Boogert, Konservator des Museum Het Rembrandthuis, und Kristin Bahre, Projektmitarbeiterin an der Gemäldegalerie, leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Ausarbeitung des Ausstellungskonzepts. Die beiden letzteren waren außerdem mit der internen Koordination des Ausstellungsprojekts betraut. Wir sind ihnen und Leonore van Sloten, die Bob van den Boogert assistierte, besonders dankbar für ihren großen Einsatz und ihr Engagement. Kristin Bahre und Katja Kleinert haben zudem das Sekretariat und die Organisation der Berliner Ausstellung maßgeblich und mit ruhiger Zuverlässigkeit geleitet.

Rembrandt war ein Genie auf der Suche – auf der Suche sind aber auch wir Nachgeborenen: Gegenüber den Vorstellungen, die vor hundert Jahren das Bild prägten, das man sich von Rembrandt machte, von seinem Charakter, seiner künstlerischen Persönlichkeit, seiner Werkstatt, haben sich unsere Ansichten grundlegend geändert. Nicht mystifizierende Überhöhung nach dem Muster der modernen Bohème ist unser Ziel, sondern Begreifen, welche Rolle Rembrandt im Kosmos der Malkultur des holländischen 17. Jahrhunderts spielte. Nur so läßt sich das Ausmaß seines Genies wirklich in ganzer Tiefe ausloten. Dennoch läßt sich auch unser Bild von Rembrandt nicht durchgehend und in allen Partien scharf zeichnen: Unterschiedliche Ansichten zu einzelnen Werken, Zweifel an ihrer

Authentizität, Fragen zu ihrer genauen Entstehungszeit, ja sogar Unsicherheiten in ihrer Benennung werden Bestand haben – ab und an schlagen sie sich direkt auch in diesem Katalog nieder, auf daß sie weiter diskutiert werden.

Wir sind den Verwaltern öffentlicher und privater Sammlungen, die Leihgaben für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt haben, zu großem Dank verpflichtet. Unser Dank gilt insbesondere Ihrer Majestät Königin Elizabeth II., Seiner Hoheit, dem Herzog von Devonshire, Don Bacigalupi, Isabel und Alfred Bader, Linda und Daniel Bader, Reinhold Baumstark, Graham W. J. Beal, Henriette Bolten-Rempt, João Castel-Branco Pereira, Michael Clarke, Markus Dekiert, Taco Dibbits, Frederik J. Duparc, Sjarel Ex, Silke Gatenbröcker, Emilie Gordenker, Antony Griffiths, David Jaffé, André Jordaan, Raymond Keaveney, George Keyes, Ronald de Leeuw, Walter Liedtke, Salomon Lilian, Tomás Llorens, Henri Loyrette, Danuta Luniewicz-Koper, Doron Lurië, Ekkehard Mai, Harald Marx, Vladimir Matveev, Antonio Natali, Otto Naumann, Jan Nicolaisen, Laurence W. Nichols, Charles Noble, Victoria Norton, Antonio Paolucci, Michelle S. Peplin, Ann Philbin, Mikhail Piotrovsky, Vincent Pomarède, Earl A. Powell III, Joseph Rishel, Andrzej Rottermund, Axel Rüger, Natan Saban, Uwe M. Schneede, Karl Schütz, Desmond Shawe-Taylor, Jhr. Jan Six, Carla Enrica Spantigati, Alain Tapié, Matthew Teitelbaum, Pierre Théberge, Christiaan Vogelaar, Gregor J. M. Weber, Georg Wiederkehr, David de Witt und Michiel Zwetsloot.

An der Entstehung des Katalogs zur Ausstellung waren viele Personen beteiligt. Die auch durch verschiedene Übersetzungsaufgaben und den engen Zeitplan zusätzlich komplizierte Redaktion lag in den fähigen Händen von Bob van den Boogert, der gleichzeitig das Manuskript druckreif machte und den weiteren Herstellungsprozeß mit Sachverstand begleitete. Leonore van Sloten nahm sich der immer zeitraubenden Fotobestellungen an, die durch die große Anzahl an Illustrationen noch mehr Aufmerksamkeit erforderten als üblich. Katja Kleinert, Margaret Oomen und Jonathan van de Wetering assistierten bei der Bearbeitung von Text und Bild. Wir danken ihnen für den großen Einsatz und die Genauigkeit, mit der sie ihre Aufgabe erfüllt haben.

Unser besonderer Dank gilt den Autoren dieses Katalogs. Von Ernst van de Wetering stammen nicht weniger als vier Beiträge, darunter der tragende Essay über Rembrandts Suche. Seine mitreißend geschriebenen Texte, die viele neue, bahnbrechende Erkenntnisse enthalten, zeugen von seiner tiefen Einsicht in die sich ständig verändernden künstlerischen Herausforderungen, denen sich Rembrandt stellte. Die wichtigen Beiträge von Jan Kelch, Christian Tümpel, Michiel Franken, Volker Manuth, Kristin Bahre und Bernhard Schnackenburg sind das Resultat eines langjährigen Studiums von Rembrandts Werk. Auch durch die Thematik und die gründliche Kenntnis, die diesen Essays zugrunde liegt, stellen die Texte einen unverzichtbaren, wesentlichen Teil dieses Katalogs dar.

Birgit Erdmann, Martine Pütz und Michael Wolfson lieferten unter großem Zeitdruck die deutsche Übersetzung der Texte. Wir danken ihnen für ihre hervorragende Arbeit.

Große Anerkennung verdient außerdem Inge Bodesohn-Vogel, die sich um die Produktion dieser deutschen Ausgabe des Katalogs verdient machte. Es war erfreulich, daß der Verlag DuMont sich bereit erklärte, das Buch herzustellen und zu verlegen. Für die Staatlichen Museen zu Berlin hat Cristina Steingraber das Buchprojekt vorbereitet und betreut; in der Gemäldegalerie hat Katja Kleinert mit Umsicht und Geduld die Mühen der redaktionellen Arbeit auf sich genommen.

Wir freuen uns, feststellen zu können, daß so viele sich mit soviel Engagement eingesetzt haben, um der Feier von Rembrandts 400. Geburtstag mit dieser wichtigen Ausstellung Glanz zu verleihen. Rembrandts Werk stellt bereits seit Jahrhunderten eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration, Rührung und Freude für eine noch immer wachsende Schar von Bewunderern in der ganzen Welt dar. Wir hoffen von Herzen, daß sie durch diese Ausstellung in die Lage versetzt werden, Rembrandt auf seiner Suche nach neuen künstlerischen Möglichkeiten zu begleiten und selbst zu erfahren, was diesen genialen Künstler dabei angetrieben haben muß.

ED DE HEER

*Direktor Museum Het Rembrandthuis*

BERND WOLFGANG LINDEMANN

*Direktor Gemäldegalerie Berlin*

# Essays

REMBRANDT,  
*Der Mennonitenprediger  
Cornelis Claesz. Anslo und seine Frau  
Aeltje Gerritsdr. Schouten (Detail)*

Siehe Kat. Nr. 31





## Im Lande Rembrandts – Genies auf der Suche

Gewidmet  
Rainald Grosshans,  
dem langjährigen Kurator  
der Sammlung altnieder-  
ländische Malerei an der  
Berliner Gemäldegalerie

Dieses Unternehmen, die Ausstellung und der Katalog, ist ganz und gar Rembrandt van Rijn gewidmet.

Im folgenden Essay soll jedoch gar nicht so sehr von ihm die Rede sein, sondern von der Kultur und der Geschichte der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts insgesamt. Die Fachleute der Kunstgeschichte brauchen hier nicht weiterzulesen: mein Beitrag wendet sich ausdrücklich nicht an sie, sondern an jene Besucher unserer Ausstellung und Leser unseres Buches, die weit davon entfernt sind, Spezialisten für die holländische Kunst zu sein. Allen wird der Name Rembrandt van Rijn ein Begriff sein, nicht alle aber werden seine Bilder wirklich kennen, noch weniger werden wissen um die unerhörte Vielfalt der Malerei, die um Rembrandt herum entstand – nicht nur in Leiden und Amsterdam, sondern auch in Haarlem, Rotterdam, Delft, Utrecht und anderen Zentren der holländischen Kunst.

Es gibt kaum ein Land, in dem im Zeitraum von hundert Jahren so viele Bilder gemalt wurden wie im 17. Jahrhundert in den Vereinigten Provinzen, in, wie es in Deutschland heißt, Holland, in den Niederlanden, wie sich das Land selbst nennt. Man schätzt, daß zwischen 1600 und 1700 in den großen und kleinen Zentren der Malerei nicht weniger als fünf Millionen Gemälde geschaffen wurden. Dies ist um so erstaunlicher, als seit Einführung des reformierten Bekenntnisses ausgeprägte Bilderskepsis, ja Bilderfeindlichkeit dazu führte, daß der klassische Ort, für den Gemälde entstanden, nicht mehr verfügbar war. Wer die großen Kirchen der holländischen Städte besucht, wird nüchterne, weiß getünchte, leere Räume antreffen (Abb. 1). Außer meist nur mit Inschriften oder Wappen gezierten Epitaphien, außer vereinzelt Bildern etwa an den Brüstungen von Emporen wird er dort keinen Schmuck finden; insbesondere die Altäre sind strikt bildlos. Ein Seitenblick auf eine andere Gegend Europas mag das

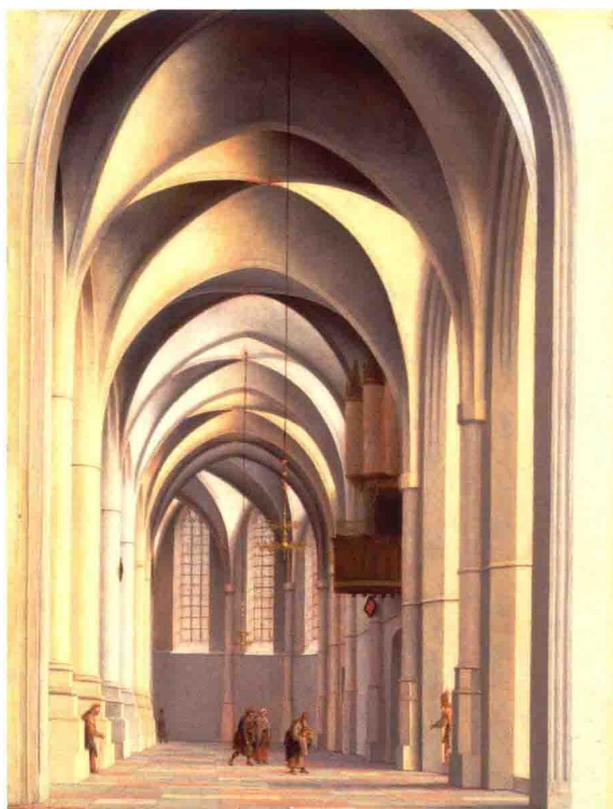
Besondere der holländischen Situation verdeutlichen: Auch die Schweizer Städte hatten sich im Verlauf des 16. Jahrhunderts dem reformierten Bekenntnis geöffnet. Anders aber als in Holland führte dies zu der Konsequenz, daß die Produktion von Gemälden beinahe vollständig eingestellt wurde. Mit nur leichter Übertreibung läßt sich formulieren: die Schweiz lieferte über drei Jahrhunderte den Beweis, daß ein Leben ohne Bilder tatsächlich möglich ist – im 19. Jahrhundert erst findet man dort wieder den Anschluß an die europäische Malereigeschichte, mit Arnold Böcklin als dem Hauptmeister, der aber, vielleicht nicht zufällig, die meiste Zeit seines Lebens außerhalb seines Vaterlandes zubrachte.

Warum sieht dies in den Niederlanden so ganz anders aus? Warum wurden hier nicht nur so viele Bilder gemalt, warum schrieben die Vereinigten Provinzen obendrein ein Hauptkapitel der europäischen Kunstgeschichte? Mehrere Faktoren waren hierfür ursächlich. Zum einen überdauerte hier eine Kultur der Malerei, die auf die Glanzzeit der burgundischen Herzöge im frühen 15. Jahrhundert zurückgeht und die, begünstigt durch den Reichtum der niederländischen Städte und das Anspruchsniveau des burgundischen Hofes, bereits zu den großen kulturellen Leistungen der europäischen Kunstgeschichte gehört hatte. Die nordniederländischen Provinzen waren Teil des Herzogtums Burgund gewesen – und man erinnerte sich noch im 17. Jahrhundert an diese Vergangenheit: Zwar war man dem spanischen König abtrünnig geworden, jenem, wie man es sah, usurpatorischen Verderber des burgundischen Erbes, der altehrwürdige Privilegien beschnitten hatte, doch fühlte man sich nach wie vor einem besseren Burgunderherzog verpflichtet, für den ein Statthalter eingesetzt worden war.

Zum anderen lernte man in Holland mit Kunst anders umzugehen als in den übrigen Gebieten

REMBRANDT,  
*Bildnis eines Mannes*,  
um 1652, Leinwand,  
92,5 × 73,5 cm,  
The Faringdon Collection,  
Buscot Park, Oxfordshire

1 PIETER SAENREDAM,  
*Blick in den Chorumgang  
von St. Bavo in Haarlem*,  
1635, Holz, 48,2 × 37,1 cm,  
Gemäldegalerie, Staatliche  
Museen zu Berlin



Europas. Das Gefüge aus Hof, Klöstern und frommen Korporationen war untergegangen, aber etwas anderes entstand: Die an Reichtum und Anzahl zunehmende Elite in den Städten (allein Amsterdams Einwohnerschaft wuchs von 60 000 Einwohnern im Jahr 1600 auf 135 000 im Jahr 1640) entdeckte, dem europäischen Adel gleich, das Bild als Statussymbol, als Objekt begierigen Sammelns. Außerdem war Holland ein Mekka des Handels mit der ganzen Welt, und so konnte konsequenterweise auch das Bild zur Ware werden. War die zerklüftete Schweiz zerteilt und weitgehend unzugänglich durch furchterregende und unübersteigbare Gebirge, so waren die flachen Niederlande durchzogen von Kanälen, angelegt zur Regulation des Wasserhaushalts und gleichzeitig hervorragend geeignet als Verkehrswege, bequemer und flinker zu nutzen als jede Straße. Und ebenso wie man in Holland Handel trieb mit Gewürzen, Tuchen und Tulpenzwiebeln, so hielt man es auch mit den Gemälden. Nicht zuletzt deshalb sind viele der holländischen Bilder nicht groß im Format, sondern handlich und somit eben auch leicht zu vertreiben. Deshalb schließlich sind holländische Gemälde des 17. Jahrhunderts über den ganzen Globus verstreut: Nicht überall in den Museen finden wir Werke des italienischen Trecento oder Quattrocento, aber nahezu in allen Sammlungen der Welt ist holländische Malerei anzutreffen. Die Exportware Gemälde war so erfolgreich, daß sich vor Gründung der Museen in den holländischen Städten gar nicht so viele hollän-

dische Bilder des 17. Jahrhunderts im Lande selber befanden.

Zu den überwältigend vielen Gemälden gesellen sich übrigens nur sehr wenige Werke der Schwesterkunst, der Bildhauerei. Hierfür ist selbstverständlich die Bilderfeindlichkeit des reformierten Bekenntnisses ursächlich, doch ebenso das Fehlen glanzvoller Höfe mit ausgedehnten, skulpturengeschmückten Parkanlagen. Anders sieht es aus mit dem Kunstgewerbe: Die Silberarbeiten etwa eines Johannes Lutma sind und waren kostbarste Luxusgegenstände, desgleichen die ebenso im monochromen Blau wie in frischer Vielfarbigkeit erstrahlenden Fayencen.

Holland ist ein Land jenseits der Akademien. Anders als Italien mit der römischen Accademia di San Luca, anders als, erst recht, Frankreich mit der königlichen Akademie für Malerei und Bildhauerei fehlte es in Holland an einer Einrichtung, die mit ihrer Autorität darüber wachte, daß die Maler bei ihren Bilderfindungen mit der gebotenen Angemessenheit ans Werk gingen, insbesondere bei Darstellungen bedeutender historischer Themen. Andererseits hatte dies keineswegs zur Folge, daß man in Holland nicht intensiv und auf hohem Niveau nachdachte über die Malerei, über ihre Möglichkeiten, ihre Aufgaben, ihre unterschiedlichen Gattungen und Modi. Auch für die holländische Malerei war das Historienbild unbestreitbar die vornehmste Aufgabe, der sich Maler hinzugeben hatten – und diese hohe Wertschätzung zeigt sich in den großen Ausstattungen wie der des Schlosses ten Bosch bei Den Haag oder in dem Bilderzyklus für das Amsterdamer Rathaus, mit Themen aus der antiken Mythologie, aus der Bibel oder mit Schilderungen von herausragenden Ereignissen der antiken Geschichte, die für die eigene Gegenwart als beispielhaft verstanden wurden. Allerdings fanden die Maler dabei Lösungen, die sich fundamental von dem unterschieden, was gleichzeitig in Italien und Frankreich, ja selbst im benachbarten Flandern entstand: All das, was in streng regulierenden Akademien zur historischen Wahrscheinlichkeit von Schauplatz und Kostüm festgelegt war oder zur Angemessenheit der zu schildernden ›Affekte‹ (Leidenschaften und Temperamente der Protagonisten), wurde in Holland mit zumindest weniger dogmatischer Strenge beachtet. Nicht zuletzt die Historien Rembrandts, auch die in unserer Ausstellung präsentierten, zeigen deutlich diese Eigenart der holländischen Malerei: Antike Figuren werden nicht mit antiquarischer Präzision geschildert – sie tragen Phantasiekostüme, bisweilen in einer Mischung von zeitgenössischer Mode mit orien-

2 REMBRANDT,  
*Historienbild*, 1626, Holz,  
 89,8 × 121 cm, Stedelijk  
 Museum De Lakenhal,  
 Leiden (Leihgabe Instituut  
 Collectie Nederland)

Siehe Kat. Nr. 1



3 REMBRANDT,  
*Der Geldwechsler oder  
 Das Gleichnis vom reichen  
 Kornbauern*, 1627,  
 Holz, 31,9 × 42,5 cm,  
 Gemäldegalerie, Staatliche  
 Museen zu Berlin

Siehe Kat. Nr. 2

talischer Prägung; die Charakterisierung der Dargestellten, ihr Agieren in oder ihr Reagieren auf das Geschehen ist weitab jenes feierlichen Pathos, wie wir es aus der italienischen oder, mehr noch, französischen Kunst derselben Epoche kennen. Es ist daher kein Zufall, daß bei einigen Gemälden Rembrandts bis heute keine Einigkeit über das vom Künstler wiedergegebene

Thema herrscht: ein besonders informatives Beispiel ist die Leidener Historie (Abb. 2, Kat. Nr. 1). Bei einem Gemälde im Besitz der Berliner Gemäldegalerie ist sogar strittig, ob es sich um die Darstellung eines Gleichnisses Jesu handelt oder um ein Genrebild, das einen anonymen Geldwechsler zeigt (Abb. 3, Kat. Nr. 2). Erst das ausgehende 17. Jahrhundert sollte auch in den Nördlichen Niederlanden den Anschluß an andere Zentren der Malerei suchen und sich allmählich zunehmend klassizistischen Vorstellungen hingeben.

Historienbilder stellen jedoch insgesamt nicht die Mehrheit unter den im 17. Jahrhundert von den holländischen Malern produzierten Werken. Der mit Abstand größte Anteil der Gemälde beschäftigt sich mit den von der Kunsttheorie als gegenüber der Historie niedrig eingestuft Gattungen: Porträts, Genrebilder, Landschaften, Stilleben. Dies hängt zweifellos mit eben jenem Umstand zusammen, daß Gemälde konsequent zur Handelsware wurden – es ist leicht einzusehen, daß thematisch weniger festgelegte Bilder sich in diesem anonymen Markt sehr viel leichter vertreiben ließen. Zu beobachten, wie die Künstler auf diese Bedingungen reagierten, ist allein bereits faszinierend: In einer nie dagewesenen Entfaltung künstlerischer Phantasie reizten die Maler die Möglichkeiten dieser Bildgattungen aus, fächerten sie die Thematik zu facettenreicher Differenzierung, ließen sie Szenen und Gegenstände

